

Dirigent darf nicht zurück

HÜTTLINGEN. Das Bundesverwaltungsgericht hat eine Beschwerde des japanischen Dirigenten des Musikvereins Thurtal-Hüttlingen, Yukio Yamada, abgewiesen. Vereinspräsidentin Sibilla Rieser bestätigte gestern auf Anfrage eine entsprechende Meldung des Regionaljournals Ostschweiz.

Yamadass Aufenthaltsbewilligung war 2011 abgelaufen, nachdem er fünf Jahre in Hüttlingen gearbeitet hatte. Der Musikverein Thurtal-Hüttlingen hatte dagegen protestiert und Unterschriften gesammelt.

Nach Informationen der Vereinspräsidentin begründete das Gericht sein Urteil damit, dass seine Tätigkeit als Dirigent in der Schweiz «nicht von einem derart hohen wirtschaftlichen oder wissenschaftlichen Interesse» gewesen sei. «Das ist der Gipfel. Seine Arbeit ist sehr wertvoll gewesen, das können alle bestätigen, die mit ihm gearbeitet haben.» Die Begründung sei auch «verletzend für Yukio Yamada». (wu)

AGENDA

HEUTE

FELBEN-WELLHAUSEN

• **Mütter- und Väterberatung,** 14.00–16.00, Gemeindehaus Felben-Wellhausen, 1. Stock

FRAUENFELD

• **Preisjassen,** mit deutschen Karten, 14.00, Restaurant Wiesental, Niederwil 17

MATZINGEN

• **Grünabfuhr,** 7.30

MÜLLHEIM

• **Grünabfuhr,** 6.00

WEININGEN

• **Mütter- und Väterberatung,** 9.00–12.00, evangelisches Kirchengemeindehaus

MORGEN

FRAUENFELD

• **Öffentliche Mittagsrunde** für Alleinstehende und Paare im Seniorenalter, 12.00, Friedau

Ein peinliches Missverständnis

Das «Pink Apple» als mittlerweile grösstes schwul-lesbische Filmfestival der Schweiz ging am Wochenende erfolgreich zum 15. Mal in Frauenfeld über die Bühne. Überschattet wurde es aber von einer Begebenheit im Vorfeld, die für Irritationen sorgte.

MATHIAS FREI

FRAUENFELD. Barbara Spirig ist trotz der erfolgreich vonstatten gegangenen drei Frauenfelder Festivaltage noch immer irritiert. Die «Pink Apple»-Mediensprecherin erzählt von einem unschönen Vorfall.

Unwohlsein wegen «Pink Apple»

Im April hatte ein «Pink Apple»-OK-Mitglied Werbeflyer im Tourist-Service der Regio Frauenfeld am Bahnhof abgegeben. Als dann die «Pink Apple»-Plakate gedruckt waren, erkundigte sich das OK-Mitglied telefonisch, wie das Frauenfelder Tourismusbüro zu beliefern sei. Ihm wurde beschieden, dass die Werbematerialien nicht aufgelegt würden. Seitens des Tourist-Service sei erklärt worden, dass dies möglicherweise nicht der richtige Werbeort sei. Es sei argumentiert worden, dass sich die normale Tourist-Service-Kundschaft, auch Kinder, ob dieser Flyer vielleicht nicht wohl fühle.

«Die Diskussion drehte sich weniger um die cineastische Qualität von «Pink Apple», sondern vielmehr um Homosexualität an und für sich», habe das OK-Mitglied berichtet. Dabei sei es doch absurd, wenn das «Pink Apple» auf den Ortseingangstafeln präsent sei, aber am Bahnhof, wo man Tickets kaufen könne, keine Programme aufliegen würden, sagt die Mediensprecherin.

Freikirchen-Proteste waren mal

Barbara Spirig erinnert sich an die ersten Durchführungen von «Pink Apple» mit den freikirchlichen Protestaktionen gegen Homosexuelle. Und obwohl schliesslich auf Intervention der Stadt «Pink Apple»-Werbung im Tourist-Service aufgelegt habe, bestätigte dieser Vorfall leider Vorurteile einer rückwärts gerichteten



D'Schwuhplattler (schwule Schuhplattler) traten am «Pink Apple» in Frauenfeld auf. In Bayern wurden und werden sie noch immer angefeindet.

Haltung betreffend Homosexualität.

Von Seiten des Tourist-Service Frauenfeld heisst es, die ganze Geschichte gründe auf einem grossen Missverständnis, in kei-

ner Weise jedoch auf einer homophoben Haltung. «Der Tourist-Service ist weder schwulen- noch lesbienfeindlich.» Da es in den Flyer-Auslagen nicht immer für alles Platz habe, sei es ein Anliegen

gewesen, zuerst bei der Stadt abzuklären, welche Werbekanäle für das «Pink Apple» vorgesehen gewesen wären. Man sei unsicher gewesen, welches Zielpublikum angesprochen werden sollte. Die

Lehren habe man daraus gezogen und werde in Zukunft mehr Fingerspitzengefühl walten lassen.

Wichtiges Filmfestival

Der Tourist-Service gehört zu einem Verein, der für die Stadt Frauenfeld touristische Dienstleistungen vollbringt. Der städtische Kulturbeauftragte Christof Stillhard hält fest: «Das «Pink Apple» ist ein schönes und wichtiges Festival, sowohl cineastisch wie auch schwul-lesbische Anliegen betreffend. Deshalb unterstützen wir, nebst Bund und Kanton, das Festival.» Dazu würden natürlich alle möglichen Werbekanäle gehören. Das Positive zum Schluss: «Pink Apple» will auch 2013 nach Frauenfeld kommen.

Publikumsrekord in Frauenfeld

Die 15. Ausgabe des grössten schwul-lesbischen Filmfestivals der Schweiz sei die bisher erfolgreichste gewesen, wie «Pink Apple»-Mediensprecherin Barbara Spirig mitteilt. Nach dem Rekordergebnis in Zürich gab's auch an den drei

Festivaltagen im Cinema Luna einen Publikumsrekord.

Im vergangenen Jahr besuchten rund 500 Zuschauer die Frauenfelder Vorführungen. Heuer waren es 20 Prozent mehr, also 600 Eintritte. Insgesamt lockte «Pink Apple» in Zürich und Frau-

enfeld 8300 Filmfans an. Mit den zwei neuen Luna-Sälen sei es möglich, in Frauenfeld mehr Filme zu zeigen als früher. 2011 waren es 11, nun 19. Dies mache das Frauenfelder Programm noch attraktiver, freut sich Spirig. (ma)

Frauenfelds junge Alte

Zum sechstenmal lud Frauenfeld Frischpensionierte zu einer Feier. «Für uns gehören sie nicht zum alten Eisen», begrüsst Stadttammann Carlo Parolari die Anwesenden. «Sie sind unsere Liga Ü-60.»

BRENDA ZUCKSCHWERDT

FRAUENFELD. Carlo Parolari und Elsbeth Aepli Stettler öffnen die prunkvolle Flügeltür zum grossen Bürgersaal, treten zur Seite und warten auf die Gäste. Die treffen nach und nach ein, 180 Frauen und Männer insgesamt; alle werden mit Händedruck begrüsst. Sie haben eines gemeinsam: Sie stehen kurz vor ihrer Pensionierung oder haben diesen Schritt bereits hinter sich. «Mit dieser Feier wollen wir den Leuten unsere Wertschätzung ausdrücken», sagt Stadträtin Elsbeth Aepli Stettler. Seit 2003 hat die Stadt Frauenfeld ein Alterskonzept, das zahlreiche Empfehlungen enthält. Die Pensioniertenfeier war eine davon. «Und die Resonanz war von Anfang an sehr gut», sagt Aepli Stettler. Mit der Feier wolle man den Frischpensionierten Mut machen und sie motivieren, sich in der Freiwilligenarbeit zu engagieren. Eine Tätigkeit zu finden, die einem Spass macht, sei wichtig. Dabei gehe es nicht nur um die nächsten drei bis fünf Jahre – «auch mit achtzig soll jeder Tag, jede Woche interessant bleiben».

Ein Hobby ist wichtig

Im Leben von Heini Bertschi, 65, ist momentan jeder Tag interessant. Seit einem Jahr ist er pensioniert, und er fühlt sich gut da-

bei. In Frauenfeld ist er geboren, hier hat er seine Kindheit verbracht, bei den städtischen Gas- und Wasserwerken ein halbes Le-

ben lang gearbeitet. Jetzt hat er viel Zeit – und die nutzt er für seine Hobbies Musik und Modellfliegen. «Mir geht es so gut, weil ich Hob-

bies habe», ist er überzeugt. Einem Kollegen von ihm gehe es weniger gut. «Er muss weiter arbeiten», sagt Bertschi. «Aber nicht aus finanziellen Gründen, sondern weil er keine Hobbies hat.»

Fitter und wohlhabender

Auch Renato Wullschleger, ebenfalls 65, nennt sich «glücklich pensioniert». Und das schon seit zwei Jahren. Früher war er Exportkaufmann bei Sia Abrasives in Frauenfeld, heute hat er endlich Zeit für sein grösstes Hobby, die Musik und die Band The Circles. Sicher mache man sich auch Gedanken über die Gesundheit und das Älterwerden. Aber man nehme nicht mehr alles so wichtig wie früher. «Wenn man mitten im Erwerbsleben steht, ist das manchmal nicht so einfach.»

Ob sie sich jetzt alt fühlen? Beide lachen. Überhaupt nicht. Die heutigen 65-Jährigen seien fitter, motivierter und wohlhabender als die frühere Generation, sagt auch Rico Motta, Präsident des Seniorenrats der Stadt Frauenfeld. Und sie seien erstaunlich engagiert in der Freiwilligenarbeit. «Engagieren auch Sie sich», riet Motta den Anwesenden. Als Vormund, als Bahnhofspate oder in der Nachbarschaftshilfe. «Studien haben gezeigt, dass Freiwilligenarbeit glücklicher macht als Lohnarbeit.»



Glücklich pensioniert: Heini Bertschi und Renato Wullschleger (r.) nehmen Glückwünsche von Carlo Parolari und Elsbeth Aepli Stettler entgegen.

Das Leben geniessen

Laut Statistik haben frisch Pensionierte im Durchschnitt noch 15 bis 20 Jahre vor sich – «das ist eine lange Zeit, so lang wie unsere Kindheit», sagte Gastrednerin Margrit Jung. Dabei hätten Menschen in dieser Zeit ein einmaliges Privileg, findet sie: «Sie haben Zeit und

die nötige Freiheit.» Befragungen hätten gezeigt, dass viele Erwachsene die Zeit zwischen 65 und 75 Jahren rückblickend als die glücklichste in ihrem Erwachsenenleben bezeichnen. «Ich hoffe, dass Sie das in zehn Jahren auch sagen können.» (bz)



Schrecksekunde: Der Wallach Florentiner kurz vor dem fatalen Sturz.

Rennpferd reisst aus und verunfallt schwer

Am Frühjahrsmeeting durchbricht ein Rennpferd die Abschränkung. Der Wallach Florentiner muss eingeschläfert werden.

FRAUENFELD. Im zweiten Rennen des Frauenfelder Frühjahrsmeetings wirft der als Favorit gestartete Wallach Florentiner seinen Reiter Nicolas Perret ab und geht durch. Das Pferd schrammt die Abschränkung der Rennbahn, wo die Zuschauer erschrocken zurückweichen. Dann durchbricht das Pferd die Ab-

schranke. An den metallenen Pfählen und Gittern schneidet sich das Pferd die Seite auf, stürzt, kommt nicht mehr auf die Beine. Zuschauer schreien, einige weinen über die sichtliche Qual des Vierbeiners. Kinder werden ins nahe Zelt geschickt. Sie sollen das Leid nicht sehen müssen. Tierpfleger halten den Kopf des Pferdes, reden ihm gut zu, rufen nach dem Tierarzt. Ein Paravent wird um das Pferd aufgestellt. Doch Florentiner ist zu schwer verletzt und muss eingeschläfert werden, wie Heini Strehler vom Rennverein Frauenfeld erklärt. (het/hil)